

## ERSTFUND EINER FRÜHMITTELALTERLICHEN SIEDLUNG IN LEHEN BEI MITTERKIRCHEN, POL. BEZ. PERG, OÖ.\*

Von V. Tovornik

(Mit 4 Abb. auf den Taf. XVI und XVII und 8 Abb. im Text)

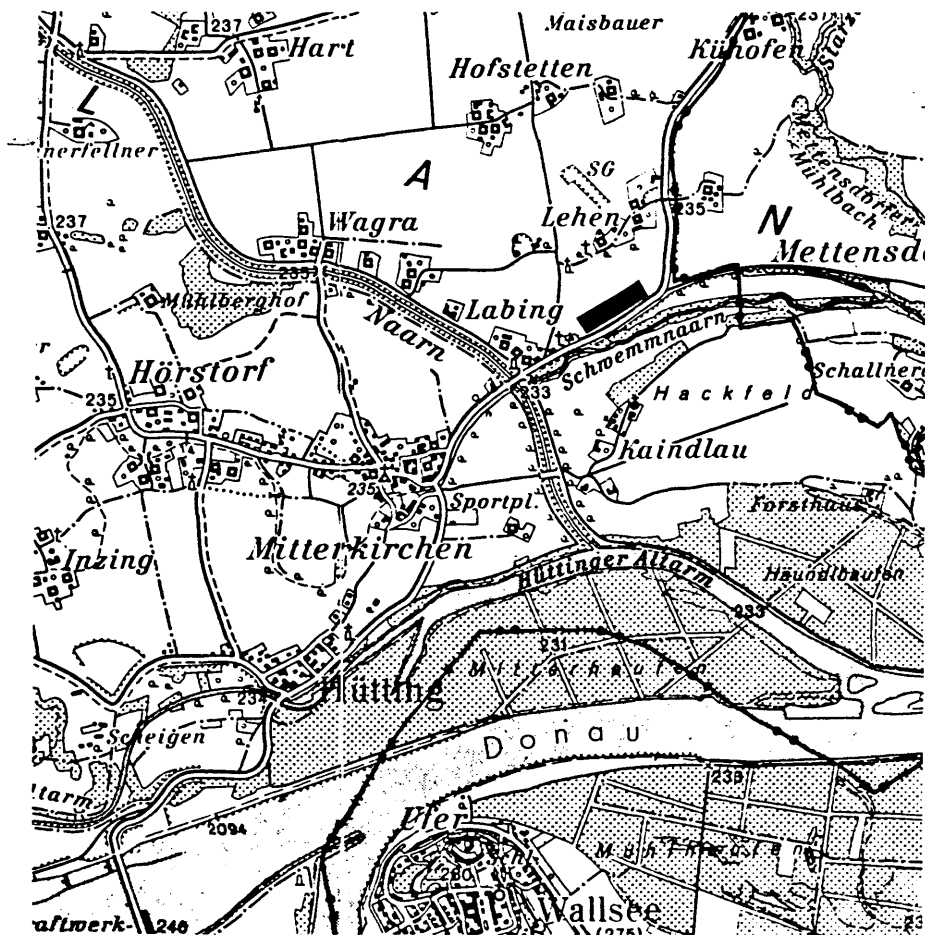
Im Zuge der seit 1981 laufenden Ausgrabungen in Lehen bei Mitterkirchen (Machland) am nördlichen Donauufer, welche de facto auf die Untersuchung eines hallstattzeitlichen Hügelgräberfeldes ausgerichtet sind<sup>1</sup>, wurden neben neolithischen Grab- und Siedlungsresten auch Objekte einer frühmittelalterlichen Siedlung aufgedeckt.

Die Fundstelle befindet sich in flachen Äckern, die auf der Uferterrasse der Flüsse Donau und Naarn liegen (Textabb. 1). Der Terrassenrand ist von der Bezirksstraße Naarn-Grein gesäumt. Bereits bei vor einigen Jahrzehnten erfolgten Straßenbauarbeiten wurden angeblich archäologische Objekte angeschnitten. Die Funde blieben jedoch weitgehend unbekannt. Nach drei Grabungskampagnen konnte festgestellt werden, daß die hallstattzeitlichen Hügelgräber (welche heute durch Bodenbebauung vollständig nivelliert sind) hauptsächlich das Areal im Hintergrund einnehmen, während sich die Spuren der frühmittelalterlichen Siedlung entlang des Terrassenrandes, bisher in einer Länge von etwa 120 m (vor der Ortschaft Labing ostwärts), abtasten lassen.











Es handelt sich fast durchwegs um Grubenobjekte. Hausgrundrisse waren bisher, bis auf einige Pfostenlochverfärbungen im Grabungsjahr 1983, nicht faßbar. Es kann vorläufig nur von Spuren und Resten gesprochen werden, da die Grubenobjekte meist nur in ihren unteren Schichten, oft auch nur an ihrer Basis erhalten sind. Dennoch ist dieser Aufschluß für die Frühmittelalterforschung in Oberösterreich von großer Bedeutung.

\* Dieser Bericht wurde im Rahmen des Symposiums der Slowakischen Akademie der Wissenschaften des Archäologischen Institutes in Nitra (Interaktionen der mitteleuropäischen Slawen und anderen Ethniken im 6.-10. Jahrhundert) vom 3. bis 7. Oktober 1983 in Vozokany vorgetragen.

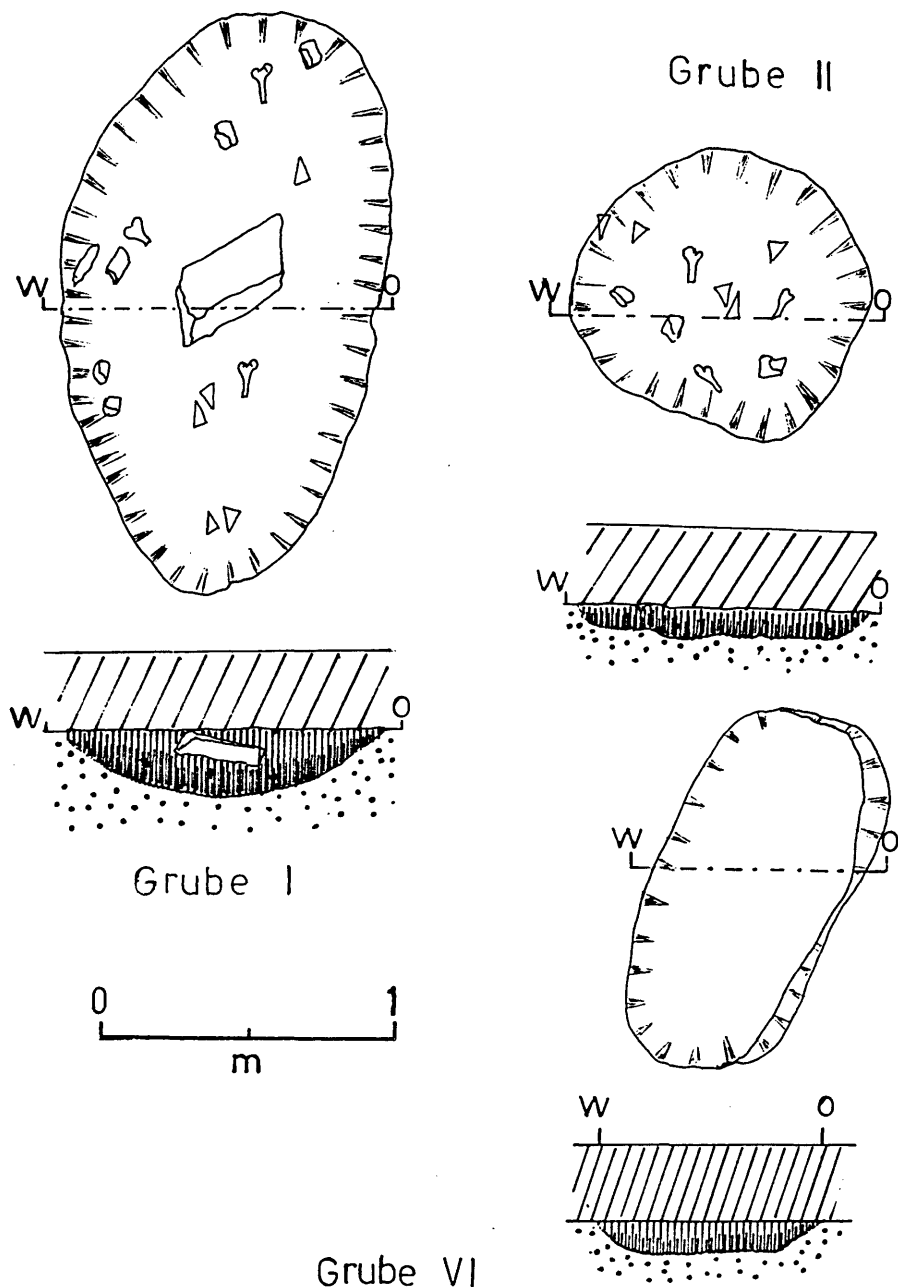
1 Manfred Pertlwieser, Hallstattzeitliche Grabhügel bei Mitterkirchen, Pol. Bez. Perg, OÖ., JbÖöMV, Bd. 127/I, 1982, 9-24.



Textabb. 1: Lehen bei Mitterkirchen, Lage der frühmittelalterlichen Siedlung.

- |   |   |
|---|---|
| Λ Rinderzahn  |  Ackerschicht  |
| ▽ Keramik   |  Brauner Auboden                                       |
| ⊙ Stein   |  gelber Sand   |
|  Eisenklotz  |  anstehender Schotter                                  |
|  Holzkohle   |  aschenhaltige Erde mit Holzkohlepartikeln             |
|  Tierknochen |  stark aschenhaltige Erde mit verkohlten Holzschaltern |
|   |  brandgerötete Lehmstücke                              |

Signaturen für Textabb. 2-8



Textabb. 2: Grubenobjekte I, II und VI/1982.

## Die Gruben

### Grube I/1982 (Textabb. 2)

Ovale, wannenförmige Aschengrube (100 × 55 cm), bemerkbar ab 25 cm unter der Ackeroberfläche im braunen Auboden; Tiefe 20 cm.

Inhalt: Stark aschenhaltige Erde mit regelmäßiger Streuung von Holzkohlepartikeln; in der Mitte eine große, beidseitig geglättete, feuergerötete Urgesteinsplatte; viele durch Feuer erhitzte und zerrissene Steine; einige Tierknochen und Wellenbandkeramikbruchstücke sowie ein Bruchstück eines römischen Soldatentellers.

### Grube II/1982 (Textabb. 2)

Annähernd runde, kaum 10 cm in den braunen Auboden eingetiefte Aschengrube (Dm: 50 cm).

Inhalt: Einige kleinere, angebrannte Geröll- und Urgesteinsstücke; Wellenbandkeramik- und Tierknochenbruchstücke.

### Grube III/1982 (Textabb. 3)

In W-O-Richtung langgezogene Grube von unregelmäßiger Form (160 × 65 cm) mit stark aschenhaltiger Füllerde. Sie war an der Ackeroberfläche schon als dunkelbrauner Fleck bemerkbar. Die deutlichen Konturen waren jedoch erst unter dem 25 cm dicken Humus faßbar. Die Eintiefung in den braunen Auboden betrug 30 cm.

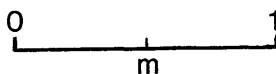
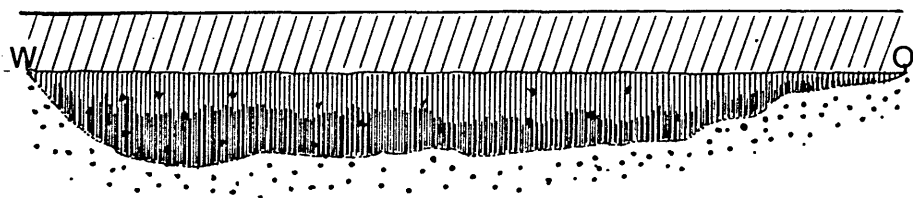
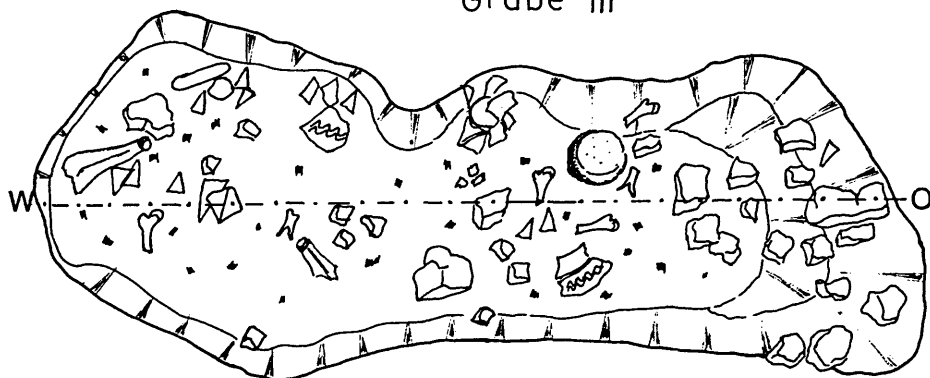
Inhalt: Eine große Menge von im Feuer zersprungenen Flußgeröllen und Urgesteinstücken, Tierknochen, vor allem vom Hausschwein (Schulterblätter, Schädel- und Kieferpartien), und einige Rinderzähne sowie ein Sprungbein; eine große Menge von teils unverzierten, teils mit Wellenlinien und Kamm-einstichen dekorierten Gefäßbruchstücken und -partien. Ein Topf mit waag-rechter und senkrechter Wellenlinien- und Linienbandverzierung konnte ergänzt werden (Taf. XVII, Abb. 3). Einige flache und längliche Geröllsteine zeigen Glätt- und Schleifspuren; weiters ein runder, flacher Reibstein (Granit) sowie durchglühte Lehm-Estrichstücke.

### Grube IV/1982 (Textabb. 3)

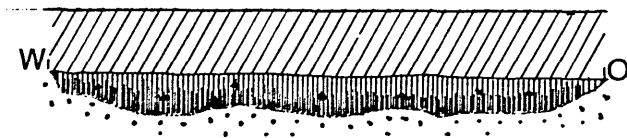
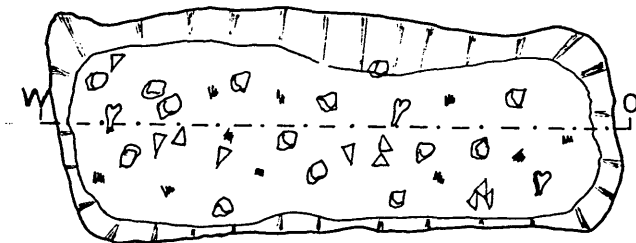
Unregelmäßige Aschengrube (160 × 100 cm), Längsorientierung W-O, bis 30 cm in den braunen Auboden eingetieft.

Inhalt: Viele hitzezersprungene Geröll- und Urgesteinsstücke, eine Menge verzierter Gefäßscherben, darunter ein vom Feuer stark durchglühtes, in der

### Grube III



### Grube IV



Textabb. 3: Grubenobjekte III und IV/1982.

Form verzogenes und zerbrochenes Töpfchen mit Wellenlinienzier. Im südlichen Teil viele Tierknochen (Schulterblätter und Unterkieferpartien vom Hausschwein), ein Deckelbruchstück (?) aus Ton sowie ein bearbeitetes und verziertes Knochenplättchen, einige rotgebrannte und durchglühte Lehmbruchstücke.

#### Grube V/1982 (Textabb. 4)

Längliche, wannenförmige Grube (100 × 160 cm) mit unebenem Boden, in SW-NO-Richtung angelegt; Tiefe 30–35 cm.

Inhalt: Stark aschenhaltiges, mit Holzkohlepartikeln vermischtes Füllmaterial; auffallend viele durch Feuer zersprungene Geröll- und Urgesteinsstücke; viele Wellenbandscherben, darunter zwei erhaltene Topfböden mit Achsenabdruck der Töpferscheibe. Einige Steine mit Arbeitsspuren. Viele Tierknochen (darunter Schulterblätter und Unterkieferpartie vom Hausschwein), sodann einige angebrannte Lehm-Estrichbruchstücke.

#### Grube VI/1982 (Textabb. 2)

Längliche, annähernd ovale Grube (130 × 60 cm), hauptsächlich am aschenhaltigen Füllmaterial erkennbar.

Inhalt: Boden- und Wandstücke von einem Gefäß; einige Steine und Tierknochenbruchstücke.

#### Grube VII/1982 (Textabb. 5)

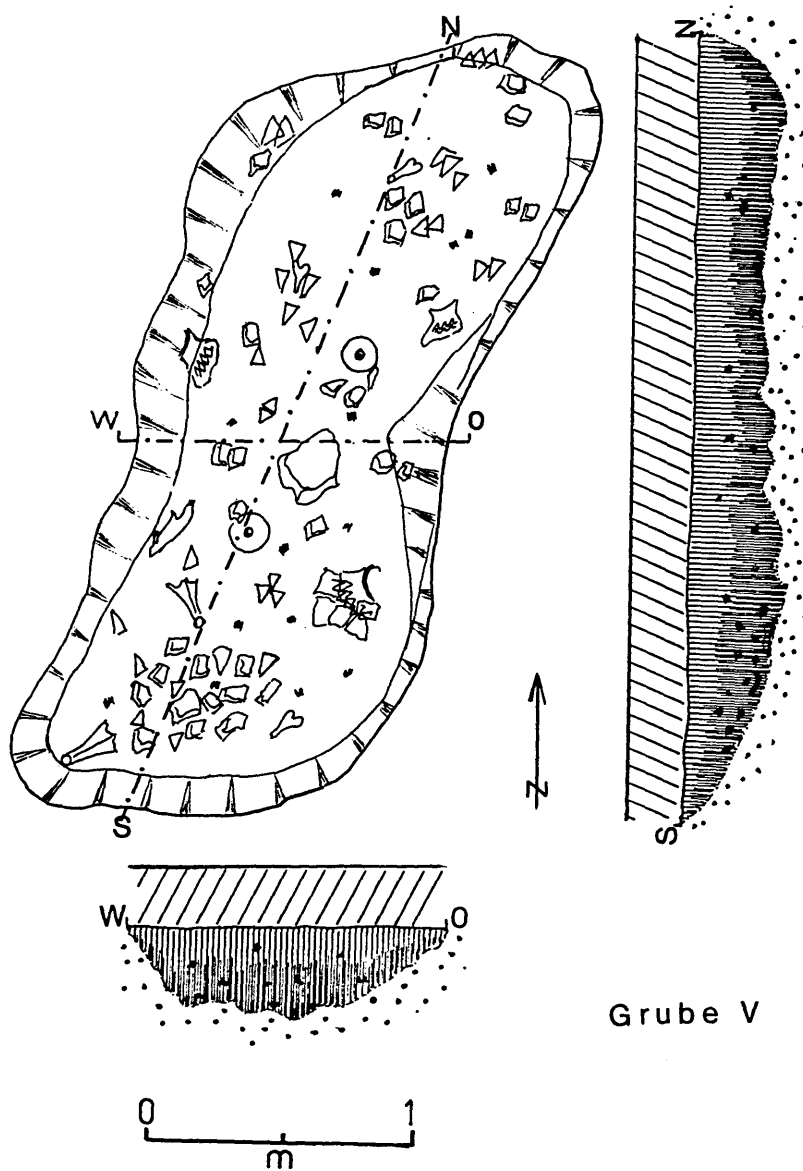
Annähernd trapezförmige Grube (140 × 100 cm), in den braunen Auboden eingetieft. An der Ostseite tiefenmäßig auslaufend.

Inhalt: Viele hitzezersprungene Geröll- und Urgesteinsstücke; zwei plattige, runde Geröllsteine (Geräte?), nur vereinzelt Wellenbandtopfscherben, Tierknochen und ein Rinderzahn; an der Westseite der Grube eine mächtige Aschenschicht mit großen Holzkohlepartien (Scheiter), daneben einige Eisenschlacken und rotgebrannte Lehm-Estrichbruchstücke.

#### Grube VIII/1982 (Textabb. 6)

Unregelmäßig runde Grube (100 × 120 cm), bis 30 cm in den braunen Auboden eingetieft. Um den Grubenrand konnte ein gleichfalls annähernd runder, eingetretener dunkelbrauner Boden (Dm 350 cm) beobachtet werden. Beiderseits der Grube (im braunen Stampfboden) je ein Pfostenloch (Dm 20 cm, T 30 cm). Abstand der Pfosten voneinander 220 cm. In den Pfostenverfärbungen Holzkohlepartikel. Die Grube war mit stark aschenhaltigem und von Holzkohle durchsetztem Erdmaterial gefüllt.

Inhalt: Hauptsächlich unverzierte Gefäßscherben, mehrere Tierknochen,



Grube V

Textabb. 4: Grubenobjekt V/1982.

Unterkiefer vom Hausschwein und Rinderzähne. Um die Grube auf dem eingestampften Boden mehrere Rinderzähne, einige Tierknochen, zersprungene Steine; an der südwestlichen Pfostenverfärbung zehn Stück Eisenschlacken und einige Roheisenstücke.

#### Grube IX/1982 (Textabb. 5)

In der runden, sackförmigen Grube (Dm 45 cm) von etwa 70 cm Tiefe lag unter stark aschenhaltigem Füllmaterial an der rotgebrannten Basis ein Roheisenkuchen und größere Holzkohlepartien, sodann einige angebrannte Lehmstücke. Ein eingerutschter Wellenbandscherben lag im oberen Teil der Grube, welche mit plattigen Urgesteinsstücken zugedeckt war.

#### Grube X/1983 (Textabb. 7)

Ovale Grube (240 × 140 cm), der Länge nach NW-SO-orientiert, ab 25 cm unter der Ackerschicht erkennbar. In der Tiefe von 40 cm zeigte das Planum, daß es sich de facto um zwei überschneidend angelegte Rundgruben handelte.

Grube A: U-förmig (Profil A–B), bis 80 cm auf den sterilen Schotter eingetieft.

Grube B: Trichterförmig, nur 25–30 cm in den braunen Auboden eingetieft (Profil C–D und E–F).

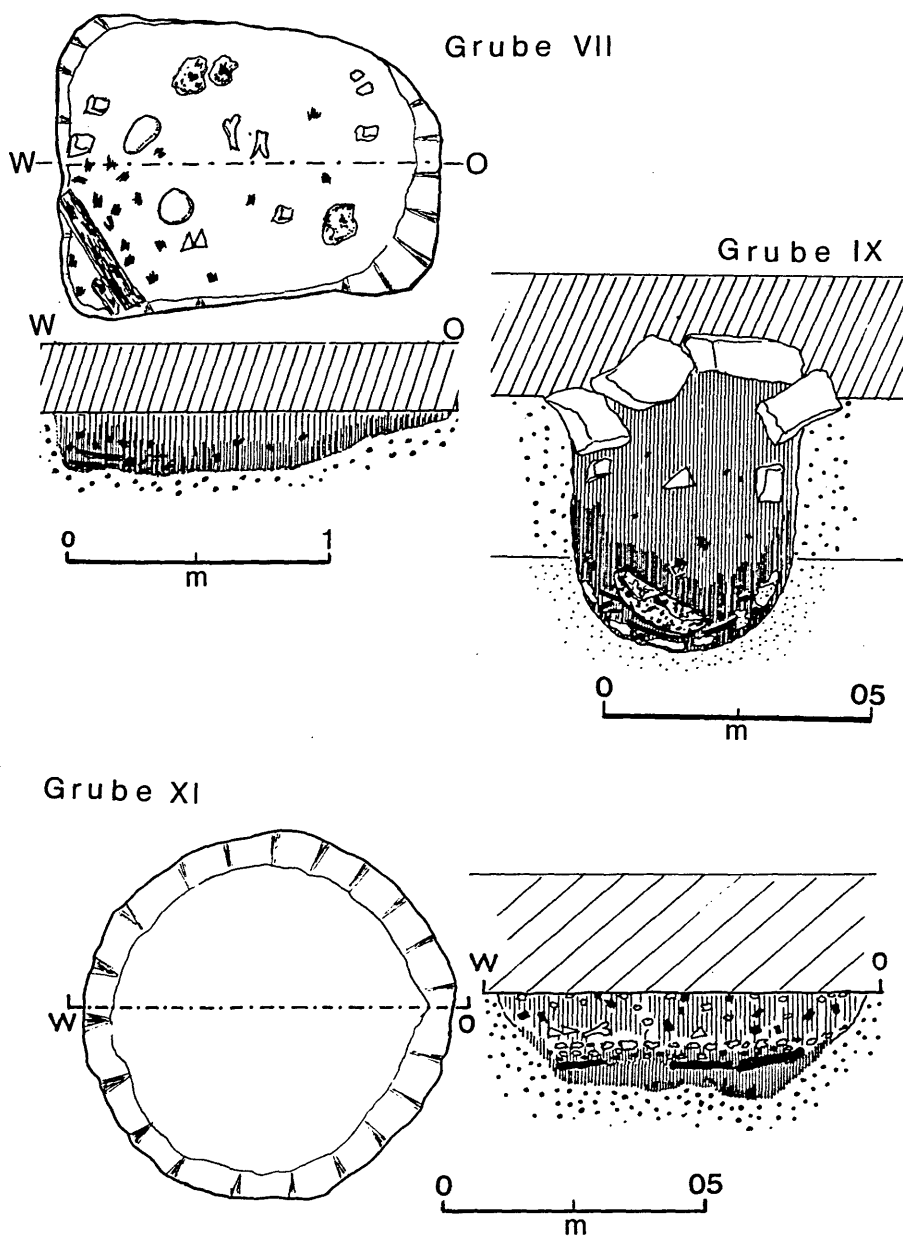
Im Nordosten, knapp anschließend an die Mitte der ovalen Grube, befand sich eine runde Eindellung (50 × 50 cm) von kaum 10 cm Tiefe, in welcher Feuerspuren (rotgebrannter Boden) und Holzkohle lagen (Profil C–D).

Das Profil A–B (der Grube A) zeigt die zweimalige Benützung des Objektes, für welche zwei deutlich getrennte tiefschwarze Schichten sprechen, die aus Holzkohlestaub und rotgebrannten Lehmkrümeln bestanden. An der Basis dieser Schichten waren jeweils kompakte Holzkohletrümmer (Scheiter) eingelagert, deren Struktur z. T. Wurzelholz erkennen ließ. Die beiden Schichten waren durch eine zungenartig eingebrachte (oder eingestürzte) Sterilschicht getrennt, an deren Oberkante in dichter Lagerung rotgebrannte Lehmkrümel auftraten. Eine analoge Schicht bedeckte auch die obere Kohlenstrate.

#### Grube XI/1983 (Textabb. 5)

Kreisrunde Grube (Dm 70 cm), war 25 cm unter der Ackerschicht erkennbar und trichterförmig 20 cm in den braunen Auboden eingetieft. Die Grube war mit einem stark aschenhaltigen, mit Holzkohlepartikeln vermengten Erdreich gefüllt. An der Basis Holzkohlestaub mit einigen größeren Holzkohlepartien, überdeckt von einer dichten Lage rotgebrannter Lehmkrümel; in der aschenhaltigen Erdfüllung einige Wellenbandscherben und Tierknochen.





Textabb. 5: Grube VII/1982, Reduktionsgrube IX/1982 und Grube XI/ 1983.

## Auswertung

Bei der Grabungskampagne 1982 wurden insgesamt neun Grubenobjekte (I–IX) freigelegt, und im Sommer 1983 zwei weitere Objekte (X und XI) festgestellt<sup>2</sup> (Textabb. 2–8; Taf. XVI, Abb. 1–2).

Die Gruben waren überwiegend von länglich-unregelmäßiger Form. An der Basis zeigten sich mitunter kleinere Eintiefungen. Bei einigen Objekten wurde die Grubenbasis an der Ostseite auslaufend seichter. Flächenmäßig variiert die Größe der Gruben zwischen 1 und 3 m<sup>2</sup>. Sie waren in den dortigen »braunen Auboden« eingetieft und erst ab der Humusunterkante deutlich abgrenzbar.

Die maximale Tiefe der größten Grube III (Textabb. 2) wurde ab der heutigen Oberfläche mit 0,60 m gemessen. Die ehemals vorhandene Straßenböschung wurde vor einigen Jahren entfernt, so daß die heute von uns angetroffenen Siedlungsreste mitunter direkt in der Ackerschicht lagen. Sie zeichneten sich beim jeweiligen Neuackern als dunkle Flecken auf der Oberfläche ab.

Der Inhalt der Gruben ist weniger bis stark aschenhaltige Erde, in der reichlich Einzelbruchstücke sowie ganze Gefäßpartien von Wellenbandtöpfen lagen. In zwei Fällen ließen sich die Töpfe ergänzen (Taf. XVII, Abb. 1). Die bisher gefundenen Bodenpartien von Wellenbandtöpfen zeigen ausschließlich den Achsabdruck der Töpferscheibe (tiefere beziehungsweise seichtere Achseneindellung). Das Wellenlinien- und Kammeinstichdekor ist üppiger als bei der bisher in Oberösterreich (Textabb. 8) aufgetretenen Grabkeramik dieser Zeit.

Der Rand der Töpfe ist schwach ausladend und gerundet oder abgestrichen. In Form, Größe und Material unterscheiden sich die Gefäße de facto kaum von der bis heute bei uns bekannten Grabkeramik des frühen 9. Jahrhunderts<sup>3</sup>.

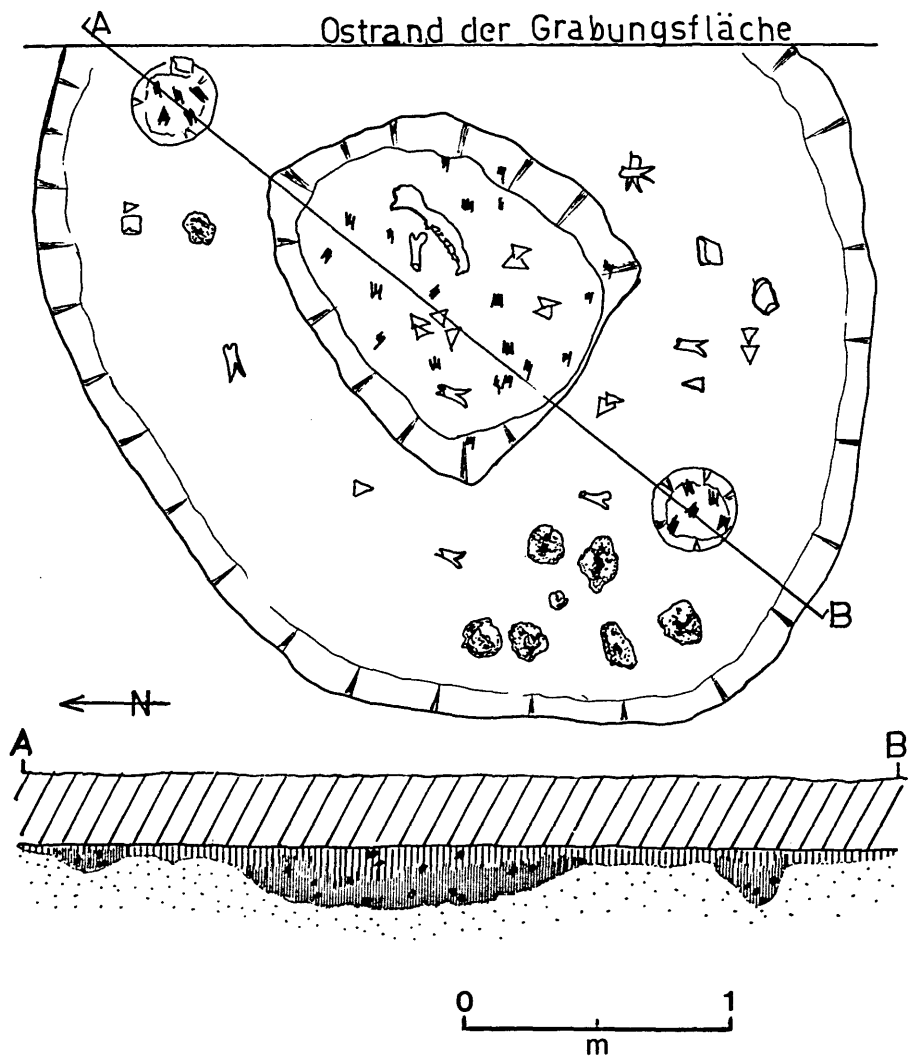
Neben dem Keramikbruch sind zahlreich Tierknochen (meist Hausschwein) vertreten. Als häufig erscheinende Tierknochen wurden Schulterblätter und Kieferpartien bemerkt.

In jeder Grube fanden sich vom Feuer gerötete Urgesteinsstücke und reichlich hitzezersprungene Gerölle. Aus Grube II stammt ein flacher, 7 cm dicker, runder Reibstein aus Urgestein. Die aschenhaltige Füllerde war reichlich mit Holzkohlepartikeln durchmischt, wobei sich auf der Basis der größeren Gruben mitunter auch größere Stücke von erstickten Holzscheitern fanden. Einige rotgebrannte Lehm-Estrichstücke mit Abdrücken von Zweigen und anderen rauen Unterlagen sprechen wohl vom Estrichboden eines Ofens.

2 Fundberichte aus Österreich, Bd. 21, 1982, 258; Fundberichte aus Österreich, Bd. 22, 1983, in Druck.

3 Vlasta Tovornik, vor allem aus bisher untersuchten Gräberfeldern, wie Gusen und Auhof (ungedruckte Diss. Wien 1983), Windegg (JbOöMV, Bd. 122/1, 1977, 33) und Sierninghofen (JbOöMV, Bd. 123/1, 1978, 121).

### Grube VIII

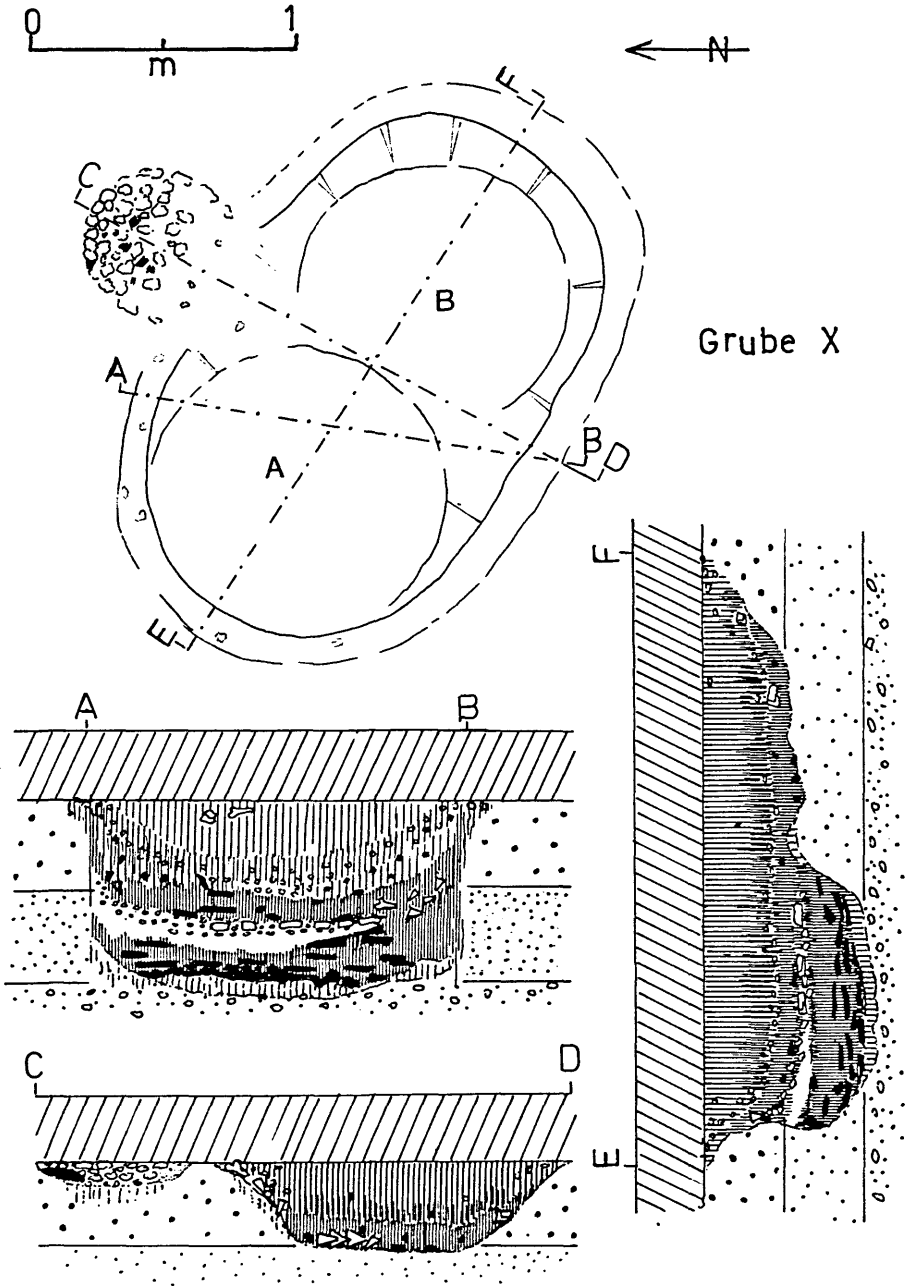


Textabb. 6: Grube VIII/1982 mit Eisenschlackenklötzen (»Saucisenklotz«).

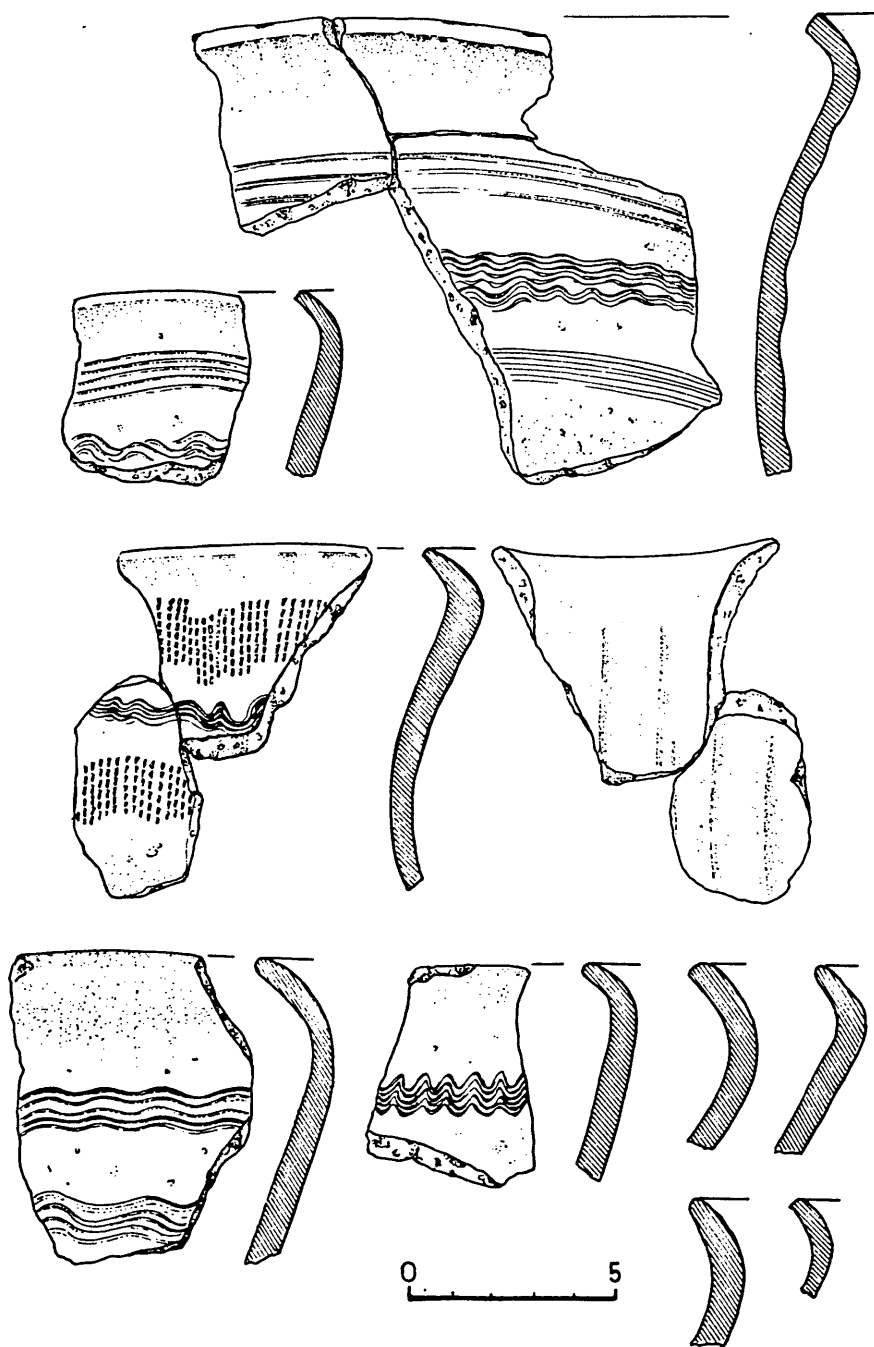
Die Grubenobjekte VII (Textabb. 5), VIII (Textabb. 6) und IX (Textabb. 5) ergaben zahlreiche Eisenschlacken. Unmittelbar neben der zentralen Vertiefung mit zwei gegenüberliegenden Pfostenverfärbungen des Objektes VIII, das stark mit aschenhaltigem Erdgut und einer größeren Anzahl von hitzezersprungenem Geröll und zerkleinertem Urgestein angefüllt war, fanden sich an die zehn Eisenschlackenklötze (Taf. XVII, Abb. 4). Eisenschlackenklötze wurden mitunter auch in der Ackerschicht außerhalb der Grubenverbände gefunden. Ein Stück wurde im Füllmaterial des Kreisgrabens eines hallstattzeitlichen Hügelgrabes gefunden, was darauf hindeutet, daß die Hügelgräber mit ihren Kreisgräben zur Zeit der frühmittelalterlichen Siedlung noch sichtbar waren. Manche dieser Eisenklötze (Roheisenluppen) haben an der Unterseite Anhaftungen des rotgebrannten Lehms von der Basis der Reduktionsgrube sowie an der blasigen Oberfläche den Einstich einer Stange, mit welcher sie in noch nicht erstarrtem Zustand aus der Reduktionsgrube herausgestochen worden waren<sup>4</sup>. In der sackförmigen, noch etwa 0,45 m tief erhaltenen Grube IX (Textabb. 5) lag an der rotgebrannten Basis der noch nicht herausgerissene Roheisenkuchen<sup>5</sup>. Im Inhalt der letztgenannten drei Grubenobjekte (VII, VIII, IX) fanden sich große Mengen von Asche und größere Holzkohlepartien.

Einige kleinere Bronzeblechfragmente und bearbeitete Eisenfragmente wie z. B. Messerklingenbruchstücke, der beschädigte Dorn einer Schilddornschnalle und ein bearbeitetes Knochenplättchen deuten auf Werkstättenabfall. Einige durchglühte und verzogene Topfpforten deuten möglicherweise auf Fehlbrände. Bei Entdeckung der Grube X/1983, wobei die Profillinie A-B (Textabb. 7) die Ostwand des Grabungsquadranten bildete, wurde die Funktion des eben entdeckten Objektes nicht vollständig klar. Das Profil A-B zeigte jedoch deutlich die zweimalige Benützung beziehungsweise Belegung des Objektes. Für die zweimalige Benützung sprechen besonders zwei mächtige tiefschwarze Schichten, die vorwiegend aus Holzkohlestaub und -krümel bestanden. Besonders an der Basis dieser Schichten waren jedoch auch kompakte Trümmer beziehungsweise Scheiter eingelagert, deren Struktur z. T. Wurzelholz erkennen ließ. Die beiden Schichten waren durch eine zungenartig eingebrachte (oder eingestürzte) Sterilschicht getrennt, an deren Oberkante in dichter Lagerung rotgebrannte Lehmkrümel auftraten. Eine etwa analoge

- 4 M. Pertlwieser, Die hallstattzeitliche Höhensiedlung auf dem Waschenberg bei Bad Wimsbach/Neydharting, Pol. Bez. Wels, OÖ., JbOöMV, Bd. 115/I, 1970, 51 ff. (Taf. X/9; Taf. XI/11). – Der technische Aufbau von Schmelzgruben blieb offenbar seit der Urgeschichte unverändert.
- 5 Herwig Friesinger, Frühmittelalterliche Siedlungsfunde in Sommerein, Pol. Bez. Bruck a. d. Leitha, Nö. Mitteilungen der prähistorischen Kommission der österreichischen Akademie d. Wissenschaften, Bd. XV und XVI, Wien 1971–1974, 30. – Ähnliche Befunde wie in Lehen bei Mitterkirchen wurden auch in der frühmittelalterlichen Siedlung von Sommerein in NÖ. festgestellt, wo Ausheizherde und Röstbetten sowie angeröstetes Eisenerz und Eisenschlackenklötze eine Eisenverhüttung im Dorfe bestätigen.



Textabb. 7: Grubenmeiler (Verkohlungsgrube) X/1983.



Textabb. 8: Auswahl keramischer Funde aus den Gruben.



Abb. 1: Lehen bei Mitterkirchen, Siedlungsgrube IV (Foto: M. Pertlwieser).



Abb. 2: Siedlungsgrube V (Foto: M. Pertlwieser).

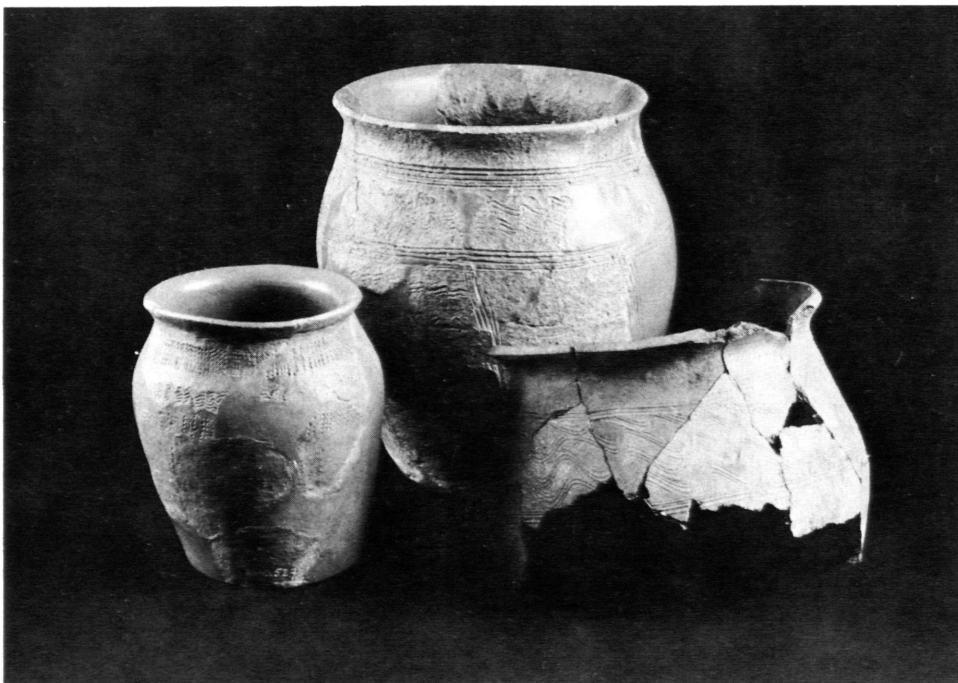


Abb. 3: Lehen bei Mitterkirchen, ergänzte Wellenbandtöpfe aus Gruben III und V (Foto: F. Gangl).

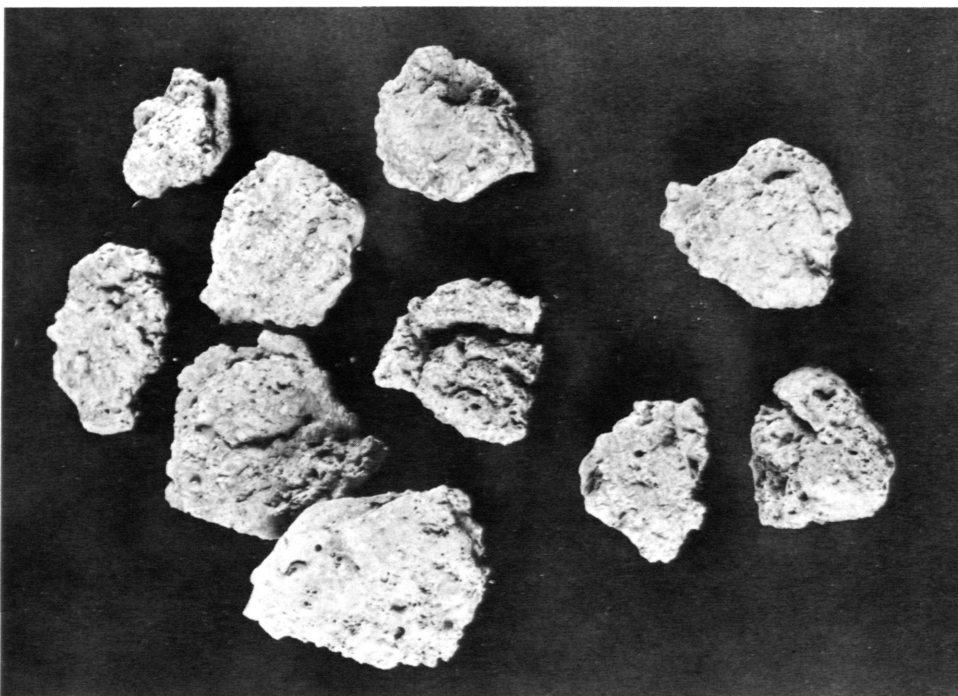


Abb. 4: Eisenschlackenklötze aus den Gruben VIII und IX (Foto: F. Gangl).



Schicht bedeckte auch die obere Kohlenstrate. Nach diesem Befund scheint es sich um einen zweimal benützten Grubenmeiler zur Herstellung von Holzkohle zu handeln, welcher Befund sich gut der Feststellung einer örtlichen Eisenverarbeitung einfügt.

Am Ostende des sich bis jetzt auf etwa 120 m Länge erstreckenden Siedlungsareals, unweit von den Gruben X und XI, wurden einige pfosten-grubenartige Kleinobjekte festgestellt. Die Profile sind mehr oder weniger sackförmig, mitunter spitz zulaufend, oder mit stumpfer oder horizontaler Basis. In den Gruben fanden sich teilweise Holzkohle und einzelne Wellenbandtopfscherben. Eine der Gruben enthielt u. a. einige rotgebrannte Lehmstücke. Die fünf Pfostengruben aus dem Grubenplan 1983 bilden mit einer weiteren aus der Vorjahrsgrabung ein Quadrat von etwa 5 m Seitenlänge, dessen Westseite vorerst offen ist.

Insgesamt stellen alle bisher aufgedeckten Gruben wohl Objekte eines Werkstättenbezirkes dar, welcher sich vermutlich in unmittelbarer Nachbarschaft der eigentlichen, bis jetzt noch nicht aufgedeckten slawischen Siedlung des frühen 9. Jahrhunderts befand.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines](#)

Jahr/Year: 1984

Band/Volume: [129a](#)

Autor(en)/Author(s): Tovornik Vlasta

Artikel/Article: [Erstfund einer frühmittelalterlichen Siedlung in Lehen bei Mitterkirchen, pol. Bez. Perg, Oberösterreich 131-145](#)